Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige.
Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr
Stettin, Kirchplatz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Donnerstag, den 10. März 1881. Nr. 115.

Deutschland.

Berlin, 9. März. Eine Sitzung des Staatsministeriums sollte heute im Reichstage stattfinden. Dieselbe wurde aber abbestellt und soll nun um 4 Uhr im Palais des Reichskanzlers stattfinden. Man erwartet in derselben die Erledigung der schwebenden Ministerfrage.

— Der Ministerialdirektor Lucanus hat sich im Auftrage des Kultusministers von Puttkamer nach Paderborn begeben, um dort mit dem zum Bisthumsverweser von Paderborn erwählten Domkapitular Drove zu konferiren. Sobald die Regierung die Bestätigung des Domkapitulars Drove zum Bisthumsverweser in Paderborn ausgesprochen haben wird, dürfte auch die kommissarische Verwaltung der Diözese Paderborn, die von dem Regierungsrath Himly ausgeübt wird, ihr Ende erreichen, da in Paderborn dann dieselben Zustände eintreten, wie in Hildesheim, Kulm und in Ermland, in welchen Diözesen die Bischöfe noch fungiren.

— Die Transvaalangelegenheit kam in der Montagssitzung der niederländischen Kammer zur Verhandlung. Der Minister der auswärtigen Angelegenheit erwiderte, wie der „Frkf. Ztg." aus dem Haag gemeldet wird, auf die Interpellation Lenting betreffend Transvaal, ein offizieller Vermittelungsvorschlag ohne die Zustimmung der beiden kriegführenden Parteien würde der Neutralität widersprechen. Was die Gesellschaft vom rothen Kreuz anbetrifft, so erklärt das Londoner Kabinet, es werde in Transvaal der Genfer Konvention gemäß gehandelt werden. Die niederländische Regierung wird nicht vorschlagen, der Gesellschaft des rothen Kreuzes irgend eine Unterstützung zu leihen. Im Uebrigen wird das Haager Kabinet die Interessen Hollands wahrnehmen. Die Fortsetzung des Krieges würde ein Aufhören der Friedensverhandlungen nicht bedingen; das Haager Kabinet ist für die Herbeiführung des Friedens thätig. Die Kammer war im Allgemeinen von der Erklärung des Ministers befriedigt.

Provinzielles.

Stettin, 10. März. In der letzten Sitzung der Stadtverordneten, über welche wir bereits gestern kurz berichteten, entspann sich zunächst wegen der Vorlage des Magistrats, betreffend die Konvertirung der 4½prozentigen städtischen Anleihe in eine 4prozentige eine längere Geschäftsordnungs-Debatte. Der Magistrat hatte Annahme der Vorlage empfohlen und dieselbe im Besonderen dadurch begründet, daß ein Kommunalverband nach dem anderen jetzt mit der Konvertirung der 4½proz. in 4proz. Anleihen vorgegangen ist, daß der finanzielle Vortheil, welcher der Stadt dadurch erwächst, ein so bedeutender ist, daß der Nachtheil einzelner Obligations-Inhaber nicht in Betracht kommen kann, daß das Konsortium die genügende Garantie für Sicherheit bietet, daß der niedrige Stand des Zinsfußes jetzt ein sehr günstiger ist und es voraussichtlich auch noch längere Zeit bleiben wird und daß der Kours von 99 pCt. ein den jetzigen Verhältnissen angemessener sei. Die Finanz-Kommission empfahl durch den Referenten, Herrn Cohn, die Ablehnung der Vorlage. Sie erkannte zwar die vom Magistrat für die Vorlage geltend gemachten Gründe an, ebenso die Berechtigung der Stadt zu einem solchen Vorgehen, bat aber die Vorlage aus moralischen Rücksichten abzulehnen. Es sei zwar richtig, daß andere Kommunen jetzt vielfach die Konvertirung der 4½proz. Anleihen in 4proz vorgenommen hätten, in Stettin lägen jedoch die Verhältnisse anders als in anderen Städten; hier seien zum größten Theil städtische und Privatanstalten, sowie Privatpersonen der weniger bemittelten Klassen Obligations-Inhaber, und es wäre die Annahme der Vorlage einer Vermögens-Konfiskation dieser Obligations-Inhaber gleich zu erachten. Dazu komme, daß bei Annahme der Vorlage für die Stadt nur ein finanzieller Vortheil von jährlich 15,000 Mark entstände, und dieser sei nicht so bedeutend, um das Vorgehen des Magistrats zu rechtfertigen, um so weniger, da in einer früheren Sitzung zur Begründung einer gleichen Vorlage angeführt worden sei, daß eine Konvertirung der ganzen 4½proz. Anleihe in eine 4proz. für die nächste Zeit nicht beabsichtigt sei. Die Finanz-Kommission halte daher die moralischen Verpflichtungen der Stadt den Obligations-Inhabern gegenüber für größer als die finanziellen Vortheile, welche die Vorlage bietet, und empfiehlt daher die Ablehnung derselben. Der Referent beantragte jedoch, zunächst in eine Debatte der prinzipiellen Frage einzutreten, und diesem Antrage gemäß beschließt nach längerer Debatte die Versammlung.

Nachdem sich hierauf die Herren Oberbürgermeister Haken, Kämmerer Schlesack, Dr. Amelung und Kommerzienrath Haker für, Herr Justizrath Masche und der Referent gegen die Konvertirung ausgesprochen, erklärt sich die Versammlung im Prinzip mit derselben einverstanden. Es folgt dann eine Debatte über folgende von dem Konsortium gemachte Offerte:

§ 1 Von der von Ihnen neu zu emittirenden 4proz. Anleihe im Gesammtbetrage von 8,750,000 Mk. übernehmen wir einen Betrag von nom. 6,750,000 Mk. mit Zinskoupons vom 1. Juli d. J. ab laufend zum Netto-Kurse von 99 pCt. franko Zinsen, während der Restbetrag von nom. 1,500,000 Mk. behufs Konvertirung der unter Ihrer Verwaltung befindlichen Fonds und zur Deckung der Amortisationsraten der nächsten Jahre von Ihnen zurückbehalten wird, aber nicht vor dem 1. Januar 1882 an den Markt gebracht werden darf. — Die Uebernahme der unsererseits übernommenen Stücke hat nach Bedarf in der Weise zu erfolgen, daß wir Ihnen die Valuta zur Einlösung der gekündigten 4½proz. Anleihe pr. 1. Juli d. J. und später bis zum 1. Januar 1882 zur Verfügung zu stellen haben. (Der Magistrat bemerkt dazu: Am 1. April 1881 werden sich noch 8,173,000 Mk. 4½proz Stadtobligationen in Umlauf befinden. Zur Deckung derselben werden bei einem Kurse von 99 pCt. nur 8,250,000 Mk. 4proz. Obligationen erforderlich sein. Hiervon sollen 1 Million für die im Besitze eigener Fonds befindlichen Obligationen, welche 930,240 Mk. betragen, und außerdem 500,000 Mk. zur Deckung der Amortisationsraten für die nächsten Jahre sowie der nach Ablauf des Konvertirungsvertrages (1. Januar 1882) noch nicht eingelösten Obligationen reservirt und dadurch die Beträge der Provision des Bankiers gespart werden.) — § 2. Wir verpflichten uns, den Inhabern der gekündigten 4½proz. Stadtobligationen den Umtausch derselben gegen 4proz. Stücke der neuen Anleihe innerhalb einer von uns zu bestimmenden mindestens 10tägigen Frist anzubieten. Die Bestimmung einer denselben anzubietenden und alsdann uns zur Last fallenden Konvertirungsprämie bleibt unserm Ermessen überlassen. Die zur Konvertirung eingereichten Stücke nebst dazu gehörigen Talons werden kostenfrei abgestempelt und berechtigen demnächst zum Bezuge eines gleichen Nominalbetrages der 4proz. Anleihe. — § 3. Sämmtliche nach dem 1. Juli d. J. fällig werdende Zinskoupons, welche zu den zur Konvertirung angemeldeten Stücken gehören, werden bei der Anmeldung eingezogen. Die Inhaber der konvertirten Stücke erhalten dagegen beim Umtausch der letzteren die betreffenden Stücke der 4proz. Anleihen mit Zinskoupons vom 1. Juli d. J. ab laufend, und bei den mit April-Oktober-Koupons versehenen Stücken der 4½proz Anleihe eine Vergütung der Zinsdifferenz für die Zeit vom 1. April bis 1. Juli d. J. mit 1⅛ pCt., welche denselben baar auszuzahlen und seitens der Stadt Stettin zu vergüten ist. — § 4. Auf den Uebernahmepreis kommen zum Netto-Kurse von 100 pCt. in Abrechnung die 4½proz. Obligationen, welche entweder nach § 2 und 3 zur Konvertirung angemeldet sind oder diesseits vor dem Fälligkeitstermin angekauft sein, oder endlich vom 1. Juli d J. bis zum 1. Januar 1882 noch eingelöst werden. — Soweit Beträge der gekündigten 4½proz. Anleihe nicht spätestens bis zum 1. Januar 1882 zur Rückzahlung eingereicht sind, haben wir Ihnen den Uebernahmepreis für die bis dahin noch nicht abgenommenen Stücke der neuen 4proz. Anleihe spätestens bis zum 1. Jan. 1882 in baar zu zahlen, wogegen alsdann die Einlösung der noch rückständigen 4½proz. Obligationen Ihrerseits für Rechnung der Stadt Stettin erfolgt. — § 5. Sie räumen uns das Recht ein, auch bereits vor dem 1. Juli d. J. auf Rechnung der künftigen Einlieferung 4½proz. Obligationen Stücke der neuen 4proz. Anleihe vorschußweise zu beziehen, wenn wir dagegen bis zur Höhe des Uebernahmebetrages der vorschußweise bezogenen Stücke Kaution in guten 5proz. unter dem Tageskurse zu veranschlagenden Werthpapieren bestellen. — § 6. Die Stadt Stettin übernimmt die Kosten der Ausfertigung der neuen 4proz. Anleihe einschließlich des Stempels, während die sonstigen Spesen und Kosten dieses Vertrages und seiner Ausführung, insbesondere auch die Kosten der erforderlichen Bekanntmachungen von uns gegen eine seitens der Stadt uns zu zahlende Vergütung von ⅙ pCt. des Nominalbetrages der übernommenen Anleihe unsererseits pauschaliter übernommen werden. — § 7. Die Stadt Stettin wird die Zinskoupons und Kapitalbeträge ausgeloster oder gekündigter Obligationen der neuen 4proz. Anleihe außer bei der Stadtkasse in Stettin auch in Berlin, und zwar ausschließlich bei den drei unterzeichneten Bank-Instituten zahlbar stellen und denselben für die Einlösung eine Provision von ⅙ pCt. der eingelösten Beträge vergüten. — § 8. Falls die Stadt Stettin im Laufe des Jahres 1881 einen weiteren Betrag von 4proz. Obligationen an den Markt bringen will, ist dieselbe verpflichtet, denselben uns vorher zu dem Kurse von 99¾ pCt. zugänglich Vergütung der Stückzeichen anzubieten, worüber wir uns binnen 3 Tagen zu erklären haben. — § 9. Bei dieser Offerte, an welche wir uns bis zum 10. März gebunden erklären, ist ein Jeder von uns mit je einem Drittel mit Ausschluß der Solidarität betheiligt. — Direktion der Diskonto-Gesellschaft — Deutsche Bank — Bleichröder.

Die Genehmigung der auszugebenden neuen 4proz. Anleihe soll unter folgenden Bedingungen nachgesucht werden: 1) Die Eintheilung soll in Stücke zu 100, 200, 500, 1000 und 5000 M. erfolgen und zwar sollen 500 Stück zu 100 M., 1000 St. zu 200 M., 2000 St. zu 500 M., 3000 St. zu 1000 M., 800 St. zu 5000 M. ausgegeben werden. 2) Die Amortisirung soll im Wege des freihändigen Verkaufs oder durch Ausloosung erfolgen, jedoch während der nächsten 10 Jahre nur auf ersterem Wege; auch soll während dieser Zeit das Kündigungsrecht der Stadt ausgeschlossen werden. 3) Die Amortisirungsdauer soll 37 Jahre umfassen, und soll mit mindestens 1¼ pCt. unter Zuwachs der ersparten Zinsen erfolgen. Die nach den bisherigen Amortisationsplänen der alten Anleihen festgesetzten Amortisationsraten sollen in unveränderter Höhe dem Ordinarium eines jeden Jahres belastet werden, dagegen soll den städtischen Behörden die jedesmalige Beschlußfassung darüber vorbehalten bleiben, ob das Mehr der alten Amortisationssumme gegen die Amortisation der neuen Anleihe zur verstärkten Tilgung der letzteren, oder zur Bestreitung solcher Ausgaben, welche im Extraordinarium durch Verkauf weiterer Anleihe zu decken sein würden, verwendet werden sollen. Der Magistrat aber erklärt sich auch, bei etwaiger Meinungsdifferenz, damit einverstanden, daß die Amortisation nach den Amortisationsraten der alten Anleihen, zuzüglich der Summe für die mehr auszugebenden 4proz. Stücke festgestellt werde. Schließlich weist der Magistrat noch auf die zu erwartende wesentliche Vereinfachung des Schulden- und Kassenwesens hin. Statt der 5 Anleihen und der 12 Arten Zinscoupons werden jetzt nur 2 Anleihen und 5 resp. 3 Arten Zinscoupons vorhanden sein.

Nach einer längeren Debatte wird die Vorlage des Magistrats im ganzen Umfange genehmigt, nachdem das Konsortium sich bereit erklärt hatte, die Konvertirungsprämie auf mindestens ½ Prozent festzusetzen.

Stettin, 10. März. Der Redakteur des „General-Anzeigers" scheint einen unbezwingbaren Drang in sich zu fühlen, mit dem Strafgesetzbuch in Konflikt zu gerathen. Erst am 4. März d. J. ist er, wie bereits mitgetheilt, wegen grober Beleidigung unseres Chef-Redakteurs zu einem Monat Gefängniß verurtheilt worden, und schon am 6. März wiederholt er in Nr. 55 seines Blattes nicht nur die alten Beleidigungen, sondern fügt zu den alten noch neue, nicht minder schwere Beleidigungen hinzu. Unser Chef-Redakteur wird deshalb neue Strafanträge gegen den Redakteur des „General-Anzeigers" stellen und Niemand wird ihm deshalb einen Vorwurf machen können.

Unser Chef-Redakteur ist gegen den „General-Anzeiger" jederzeit mit einer Milde vorgegangen, welche von jedem billig Denkenden anerkannt werden muß. Als der „General-Anzeiger" vor Jahren die heftigsten Schmähartikel gegen unsern Chef-Redakteur brachte und der damalige Redakteur des „General-Anzeigers" deshalb zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt war, hat unser Redakteur diese Strafe erlassen. Ebenso als später Zielowsky wegen seiner beleidigenden Artikel im „General-Anzeiger" zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt ward, hat unser Chef-Redakteur auch diese Strafe erlassen. Aber alle diese Milde gegen den „General-Anzeiger" hat unserem Redakteur indessen nur schlechte Früchte eingetragen. Obwohl er nämlich den „General-Anzeiger" seinerseits nie zuerst angegriffen hat, ist er wiederholt der Gegenstand der niedrigsten Angriffe gewesen und hat er dann zu seiner Abwehr wiederholt sehr energisch einschreiten und den „General-Anzeiger" durch scharfe Artikel züchtigen müssen.

So auch vor 2½ Jahren. Nicht unser Chef-Redakteur Herr R. Graßmann hat damals den „General-Anzeiger" zuerst angegriffen, sondern der „General-Anzeiger" hat damals Herrn R. Graßmann zuerst angegriffen und beleidigt. Er hat über unsern Chef-Redakteur die gemeinsten und böswilligsten Gerüchte in Umlauf gesetzt, an denen auch nicht ein wahres Wort war. Acht Zeugen, von denen allein sechs von Herrn Klug vorgeschlagen waren, haben übereinstimmend Herrn R. Graßmann das ehrenvollste Zeugniß ausgestellt und nicht nur nichts gegen ihn, sondern im Gegentheile geradezu für ihn gezeugt. Es ist durch diese Zeugenaussagen unzweifelhaft festgestellt, daß alle Verdächtigungen des Herrn Klug jeder Wahrheit entbehrten, daß dieser Herr sich nicht entblödet hat, die empörendsten Dinge ohne einen Funken von Wahrheit rein nach Erfindung zu verbreiten. Herr R. Graßmann hat, das ist durch die Zeugen übereinstimmend festgestellt, nichts weiter gethan, als arme Familien auf ihre Bitte mit Rath und That unterstützt. In jedem Jahre kommen, daß ist unser Personal Zeuge, viele Hunderte zu Herrn R. Graßmann und bitten um Rath oder Hülfe. Niemand hat daran Anstoß genommen und kann daran Anstoß nehmen, außer dem Herrn Klug und gewissen Gegnern, welche eben an Allem Anstoß nehmen, was Herr R. Graßmann thut.

Jetzt tritt Herr Klug im „General-Anzeiger" wieder mit neuen Verdächtigungen und Beleidigungen gegen Herrn R. Gr. auf. Er behauptet, wohl wissend, daß er eine Unwahrheit schreibt. Herr Gr. habe in seiner Klagebeantwortung die Thatsache, welche zu den gemeinen Verdächtigungen und Verleumdungen des Herrn Klug Anlaß gegeben, als richtig anerkannt. Jeder, auch der einfachste Mann weiß, daß der Kläger die Klage, der Verklagte die Klagebeantwortung schreibt. Herr R. Gr. war Kläger, Herr Klug war Verklagter, also konnte Herr Gr. in der Klagebeantwortung nichts anerkennen. Die Sache war umgekehrt. Herr Klug verleumdete den Herrn Gr. in der Klagebeantwortung in der beleidigendsten Weise, er behauptete von Herrn Gr. die gemeinsten Dinge und versuchte sie unter Beweis zu stellen. Herr Gr. dagegen hat in der Replik, d. h. in der Antwort, auf diese Schrift die Sache von Anfang an genau so dargestellt, wie sie ist, daß er nämlich seit 30 Jahren fast täglich in Frauendorf Nachmittags Kaffee trinkt und diese Sitte benutzt habe, um gelegentlich arme Familien auf ihre Bitte mit Rath und That zu unterstützen. Die Zeugenvernehmung hat ergeben, daß an allen beleidigenden Behauptungen des Herrn Klug nicht ein einziges wahres Wort, daß an allen Behauptungen des Herrn Gr. nicht ein unwahres Wort ist. Herr Klug steht daher in dieser Sache als ein durchweg unwahrer Verleumder da.

Herr Klug sucht nun seine Ehre dadurch zu retten, daß er behauptet, die Zeugen hätten „bei ihrer gerichtlichen Vernehmung die Thatsachen, welche sie über Herrn Gr. wußten, auffallender Weise nicht bekunden wollen". Um seine Ehre zu retten, greift er somit die Ehre der von ihm vorgeschlagenen Zeugen an, denn er entblödet sich nicht, diesen einen Meineid vorzuwerfen. Bekanntlich lautet nämlich der Eid, daß Zeuge nach bestem Wissen die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzusetzen werde. Wenn Herr Klug also behauptet, die von ihm vorgeschlagenen Zeugen hätten nicht bekunden wollen, was sie gewußt, und dies als auffallend bezeichnet, so wirft er ihnen ganz direkt einen Meineid vor. Kein Ehrenmann

kann einen solchen Vorwurf ungestraft auf sich sitzen lassen.

Herr Klug hatte nun für seine gänzlich unwahren Verleumdungen sechs Zeugen vorgeschlagen: Herrn Dr. med. Steinbrück in Züllchow, Herrn Kossäth Wasse in Frauendorf, Herrn Kossäthensohn Hermann Wasse in Frauendorf, Herrn Kossäth August Wasse in Duchow, Herrn Schulzen Gaede und dessen Ehefrau, beide in Frauendorf. Alle diese Zeugen haben die reine Wahrheit gesagt, sie haben nichts verschwiegen, was sie wußten, und sie haben nichts hinzugesetzt, was sie nicht wußten. Sie konnten als Ehrenmänner nicht anders handeln. Wenn Herr Klug sie deshalb in seinem „General-Anzeiger" öffentlich eines wissentlichen und böswilligen Meineides beschuldigt, so wird dies schwerlich einer der Herren ungestraft auf sich sitzen lassen. Unser Chef-Redakteur wird, wie gesagt, wegen dieser neuen gröblichen Beleidigungen einen neuen Strafantrag stellen.

— Aus Zwickau in Sachsen wird uns geschrieben: Auf der vom 6. bis inkl. 9. d. Mts. währenden, vom erzgebirgisch-voigtländischen Bezirksverein im deutschen Fleischer-Verbande hier veranstalteten und ganz vorzüglich beschickten Fleisch-, Wurstwaaren- und Kochkunst-Ausstellung wurde auch der Fleischermeister Herr Lüdtke aus Stettin für vorzügliche pommersche Wurst prämiirt. Das von der Preis-Jury eingenommene Frühstück bestand in pommerscher Schlag-, Leber- und Lungenwurst. Letztere ist hier noch nicht bekannt, trotzdem erzwang sie sich durch ihren Geschmack die größte Anerkennung der Herren Preisrichter.

— Der Quartett-Verein „Orpheus" scheint einmal den lobenswerthen Zweck zu verfolgen, nur Wohlthätigkeits-Konzerte zu veranstalten und hat er sicher darin das Mittel gefunden, sich alsbald der größten Beliebtheit zu erfreuen. Am Donnerstag giebt Herr Hermann Jeltsch, der verdienstvolle Leiter des „Orpheus", in der Aula des Marienstifts-Gymnasiums, ein durch sein Programm sich außerordentlich empfehlendes Konzert zum Besten des Frauen-Vereins für verschämte Arme und dürfte es demselben an Besuch nicht mangeln.

— Die beiden bereits mehrfach wegen Diebstahls u. s. w. bestraften Brüder Spiegelberg wurden wieder einmal von dem Schutzmann Könemann in dem Hause Falkenwalderstraße 1 abgefaßt, gerade als sie sich heimlich bis in den Keller eingeschlichen hatten. Beide Brüder gaben natürlich vor, auf ganz harmlose Weise in den Keller gerathen zu sein, doch fand man bei näherer Untersuchung einen Dietrich zum Aufmachen der Schlösser vor. Wir möchten bei dieser Gelegenheit noch darauf hinweisen, daß in demselben Hause schon im November vorigen Jahres bei dem Oberst v. B. und dem Lieutenant v. H. ein Diebstahl ausgeführt wurde, ohne daß es gelang, die Thäter damals ausfindig zu machen. Die beiden Brüder Spiegelberg trieben übrigens als halb erwachsene Kinder einen kleinen herumziehenden Handel mit Streichhölzern und Blumen auf den Straßen und in einzelnen Restaurationen; es ist dies vielleicht für Viele wiederum ein Hinweis, diesen kleinen sich herumtreibenden, theils handelnden, theils bettelnden Kindern, wie sie jetzt namentlich wieder am Kohlmarkt und in der kleinen Domstraße den Passanten lästig fallen, nichts zukommen zu lassen, da dieselben nur so davor bewahrt bleiben, sich an das Nichtsthun zu gewöhnen und später dem Verbrecherthum anheim zu fallen.

— Lange vor Beginn der gestrigen Sitzung der Strafkammer des Landgerichts war der Korridor vor dem Sitzungssaale vom Publikum dicht gefüllt, der größte Theil desselben hatte die Neugierde hingetrieben, um der Verhandlung gegen den diebischen Chinesen Tschen-koi-wai, wie nach Auskunft der chinesischen Regierung der Name desselben ist, beizuwohnen. Doch die Meisten mußten nach Hause wandern, ohne ihre Neugierde gestillt zu haben, da die dankenswerthe Einrichtung getroffen war, daß der Eintritt zum Zuhörerraum nur gegen Eintrittskarten gestattet war, und dieselben wurden, um einer Ueberfüllung vorzubeugen, nur in mäßiger Zahl ausgegeben. Als Dolmetscher bei der Verhandlung fungirte Herr Lehrer O. Grischow, der vereidete Translateur der französischen Sprache. Tschen-koi-wai ist Marine-Ingenieur und im 4. Jahre der Regierung des Großvaters des jetzt regierenden Kaisers von China in Flout-Tscheou als Sohn eines dortigen reichen Kaufmanns geboren, steht also jetzt im 25. Lebensjahre; er befindet sich seit 4 Jahren in Europa und hielt sich bis zum November v. J. in Frankreich und zwar in Toulon, Paris und Marseille zur Ausbildung im Maschinenwesen auf, vom November v. J. ab war er zur weiteren Ausbildung im Schiffbau nach der Maschinenbau-Aktien-Gesellschaft „Vulkan" in Bredow gesandt und erhielt von der chinesischen Regierung eine monatliche Unterstützung von 500 Francs, welchen seine Eltern monatlich noch 200 Francs zufügten. Diese große Summe beweist, daß er seine Verbrechen nicht aus Noth, sondern mehr aus verbrecherischer Neigung ausgeführt, und er selbst gab bei seiner Vernehmung an, daß ihm im Kopfe verwirrt wurde, wenn er Gold sah. Dadurch läßt sich auch erklären, daß er in der kurzen Zeit seines Hierseins eine so rührige Thätigkeit entwickelte und ihm gestern 7 Diebstähle zur Last gelegt wurden, welche er zum größten Theil in der Weise ausgeführt hat, daß er sich in Geschäften von Juwelieren und Uhrmachern Goldsachen und Uhren unter dem Vorgeben etwas kaufen zu wollen vorlegen ließ, und dann auf geschickte Weise einige davon fort eskamotirte. So hat er bei dem Juwelier Schintke zu zwei verschiedenen Malen einen goldenen Brillantring, 2 goldene Trauringe, 1 goldene Uhr und ein Paar Brillant-Boutons im Gesammtwerthe von 371 Mk., bei dem Kürschnermeister Lefèvre ein Nerzfell im Werthe von 15 Mk., bei dem Juwelier Michaelis ein goldenes Medaillon mit Kette im Werthe von 100 Mk., bei dem Uhrmacher Hahlweg eine goldene Damenuhr im Werthe von 100 Mk., bei dem Juwelier Thoms eine Garnitur goldene Hemdenknöpfe im Werthe von 5 Mk. und bei dem Juwelier Weiland ein Paar Manschettenknöpfe im Werthe von 45 Mk. entwendet. Den Diebstahl der Uhren gestand der Angeklagte ein, während er behauptete die übrigen Goldsachen in Frankreich bereits käuflich erworben zu haben und das Nerzfell in seiner Wohnung gewesen sei, ohne daß er sich erklären kann, wie es dorthin gekommen. Die bei Thoms gestohlene Garnitur schenkte er dem 9jährigen Sohne seines Wirthes in Grabow zu Weihnachten. Die erwähnten Juweliere erkannten jedoch die ihnen vorgelegten Goldsachen sämmtlich als ihr Eigenthum, und da der Angeklagte wiederholt in die Geschäftsräume derselben gekommen war, ohne etwas zu kaufen, konnte an seiner Schuld kein Zweifel sein. Dem Angeklagten war übrigens von dem Direktor der chinesischen Botschaft in Berlin das beste Leumundszeugniß ausgestellt worden, dasselbe wurde von dem Vertheidiger Herrn Justizrath Bohm, vorgelegt, konnte aber nicht zur Verlesung kommen, da dies nach dem neuen Gerichtsverfahren unzuläßsig. Der Herr Staatsanwalt führte als erschwerende Umstände an, daß es sich nicht um Gelegenheits-Diebstähle handele, sondern der Angeklagte stets ausgegangen sei um zu stehlen, daß er große Raffinirtheit bei Ausübung der Diebstähle gezeigt, daß es Ladendiebstähle von ziemlich hohen Objekten seien und der Angeklagte einen großen Hang zum Stehlen habe. Aus allen diesen Gründen scheine eine Gefängnißstrafe von 2 Jahren angemessen. Der Herr Vertheidiger konnte dem geführten Beweise gegenüber des Schuldig des Angeklagten nicht bezweifeln, er hielt jedoch das beantragte Strafmaß für zu hoch. Der Gerichtshof erkannte auf 1 Jahr 6 Monate Gefängniß und 2 Jahre Ehrverlust. Bei dem Antrage des Herrn Staatsanwalts und bei Verkündigung des Urtheils brach der Angeklagte in Thränen aus.

Stadt-Theater.

„Schreien hilft nicht — Thatsachen beweisen" heißt oft die Devise marktschreiender Inserenten, die trotz der äußerlichen Anerkennung dieser Worte aber selbst nicht aufhören über Gebühr in Reklame zu machen. Adolf L'Arronge's „Haus Lonei" sollte mit aller Gewalt ein epochenmachendes Stück sein und die Organe unserer Theaterdirektion befleißigten sich, dem Publikum dies mehr als einmal plausibel zu machen, dennoch gelang es denselben nicht, das Urtheil der Stettiner, das Gott Lob noch auf Selbstständigkeit hält, zu determiniren und der Direktion wurde die Möglichkeit entzogen, auch dies Stück wie eine Citrone auszupressen und den unglücklichen Abonnenten 30 Mal zu serviren. L'Arronge ist mit Recht ein beliebter und äußerst befähigter Schriftsteller, der sich aber auch gesunden Menschenverstand genug bewahrt hat, um sich nicht in falschen Ruhm zu lullen; er hat sehr wohl eingesehen, daß er mit „Haus Lonei" geradezu einen Rückschritt in seiner dramatischen Produktion aufzuweisen hatte und hat sich deshalb beeilt, die Scharte wieder auszuwetzen. Das ist ihm denn auch mit seiner neuesten Dichtung „Der Compagnon" theilweise vortrefflich gelungen. Wir sagen theilweise, denn man merkt der Posse — und dieser Titel gebührt dem neuen Stück — die Eile an, mit der sie geschrieben ist. Wir begegnen in ihr vielen alten Bekannten; ein wenig Dr. Klaus, Hasemann, Mein Leopold und last not least sogar Moser's „Ultimo". Dennoch bleibt „Der Compagnon" ein heiteres liebenswürdiges Stück — wenn es eine vorzügliche Darstellung erhält, die über den Mangel an Handlung und die Kalauer hinweghilft und das Interesse ausschließlich den beiden Episodenfiguren, des Kanzleiraths Voß und des Dienstmädchens Marie zuwendet. In dritter Reihe sehen wir uns dann noch nach dem Fabrikanten Voß um, da uns die übrigen Rollen, mit Ausnahme vielleicht des Hausdieners Friedrich, sehr wenig kümmern. Leider können wir uns über die Darstellung nicht lobend aussprechen, hier siegte der Dichter nicht durch die Schauspieler, hier verlor er durch sie, und der nur mäßige Lacherfolg, der dem Stücke zu Theil wurde, kommt einzig und allein nur auf Rechnung der prächtigen komischen Situationen und Erfindungen L'Arronge's, zu denen in erster Reihe die nicht mehr ganz neue Schlußscene des dritten Aktes — das Ausräumen der Wohnung zum Zwecke eines auf der Stelle zu bewirkenden Umzugs — zu rechnen ist.

Der Erfolg des Stückes wäre sicher ein größerer gewesen, hätte die Regie — dieselbe führte Herr Emil Schirmer — dasselbe ein wenig mehr vorbereitet gehabt; es fehlte der Darstellung der eine Guß, so daß viele Scenen in viel zu schleppendem Tempo gespielt wurden und wären der Direktion am Abend der Premiere nicht einige Getreue untreu geworden, die vielleicht in endlicher richtiger Würdigung ihrer Stellung ihre Hände nicht zur Verfügung gestellt hatten. Mit uneingeschränktem Lobe können wir nur Herrn Lederer belegen, der den im falschen Stolze und fürchterlicher Empfindlichkeit lebenden Kanzleirath Voß vortrefflich gab Auch befriedigten die Herren Schröder als energischer Oskar Schumann und Neumann als schüchterner Ferdinand Winkler. Etwas ausgeprägtere Charakteristik wäre dem Letzten noch mehr zu Statten gekommen. Herr Präger, Fabrikant Voß, hatte nicht seinen guten Tag; er war entsetzlich und hätten wir von dem geschätzten Künstler wohl etwas Besseres erwartet. Die Damenrollen protegirt Herr L'Arronge in letzter Zeit wenig, so sind sie auch im „Compagnon" wenig hervortretend; Frau Frenzel (Mathilde) war brav, Frl. Goethe (Adele) zu wenig in ihrem Fahrwasser und Frl. Feistel eigentlich zu schade für die winzige Parthie der Louise. Die entschieden wirksamste Rolle des Dienstmädchens hatte in Frl. Lipski eine sehr schwache Vertreterin gefunden. Weniger Aufdringlichkeit und mehr Natürlichkeit im Ton wäre hier sehr am Platze gewesen, sie hätte sich ein Vorbild an ihrem Geliebten, dem Hausdiener Friedrich nehmen sollen, den Herr Hänseler in urkomischer Weise und durchaus nicht übertrieben zur Darstellung brachte. Wir hoffen, daß „Der Compagnon" verschiedene Wiederholungen erleben wird und die Mängel der ersten Aufführung bei den weiteren verschwinden werden. Möge dann auch das Haus besser besetzt sein als am Dienstag!

H. v. R.

Telegraphische Depeschen.

Paris, 9. März. Das Magasin au printemps ist heute früh vollständig niedergebrannt, nur die Kasse ist gerettet, auch gelang es, die Nebenhäuser zu schützen.

Lissabon, 8. März. Gestern fanden hier einige Manifestationen gegen das Ministerium statt, wobei es zu unbedeutenden Volksansammlungen kam, welche ohne besonderen Zwischenfall zerstreut wurden. Die Demonstrationen richteten sich gegen einige Personen in öffentlichen Stellungen und gegen Journalisten. Abends fand eine andere Demonstration zu Gunsten des Ministeriums statt. Heute ist Alles ruhig.

Verlassen!

Roman in drei Bänden

von

Ewald August König.

23)

Der Wärter blickte noch einmal auf sein Thermometer und nickte befriedigt.

„Das Bad ist bereit," sagte er, „möge es Ihnen wohl bekommen!"

Er zog die Thür hinter sich zu und trat zu einem Kollegen, der mit verschränkten Armen an der Mauer des Korridors lehnte.

„Noch keine weitere Botschaft gekommen?" fragte er leise.

„Nein," lautete die Antwort, „wir werden uns auch wohl bis Mittag gedulden müssen, und es fragt sich, ob wir überhaupt die Wahrheit erfahren."

„Verheimlichen kann man das Verbrechen nicht."

„Denk' nur an den Aufruhr unter den Kurgästen, wenn es heißt, hier sei ein Mord verübt worden!"

„So sollte der Thäter unentdeckt bleiben?"

„O, man wird schon im Stillen nachforscheu, und findet man ihn nicht, na, dann hat's weiter nichts zu sagen, dem Ermordeten trauert keine Wittwe und kein Kind nach, der Stadt erwachsen keine Kosten aus seinem Tode, aber die guten Bürger hätten bitteren Schaden, wenn einige Kurgäste in Schrecken geriethen und abreisten. Mich wundert's, daß uns noch nicht verboten ist, über die Geschichte zu sprechen —"

„Was sollen wir denn reden, wir wissen ja selbst noch nichts! Wenn ich mir so viel freie Zeit schaffen könnte, eilte ich selbst hinaus, ich würde schon die Wahrheit erfahren —"

„Daran ist nicht zu denken, aber weißt Du, was man vorhin sagte?"

„Wie kann ich's wissen!"

„Mathias Beil ist doch früher Hausknecht gewesen —"

„Das weiß ich."

„Na, in der Restauration, in der er diente, war eine Kellnerin, sie soll schon ziemlich alt und gar nicht hübsch gewesen sein, aber Mathias Beil hatte ihr Versprechungen gemacht, und nachher ließ er sie sitzen."

„Solche Dinge passiren jeden Tag. Und was weiter?"

„Die Kellnerin hat damals die Stadt verlassen müssen, seit einigen Tagen soll sie wieder hier sein und mehrfach gedroht haben, daß sie an dem treulosen Manne Rache nehmen wollte."

„Wer hat Dir das Alles gesagt?"

„Meine Frau."

„Und woher weiß sie es?"

„Darnach hab' ich noch nicht gefragt, aber so ganz unwahrscheinlich klingt die Geschichte nicht."

„Dummheit, das Frauenzimmer sollte ihn ermordet haben?"

„Wär's unmöglich?"

„Das will ich nicht behaupten, aber wenn sie so rachsüchtig wäre, dann hätte sie ihm damals schon das Lebenslicht ausgeblasen und wahrhaftig nicht damit gewartet, bis er ein armer, alter Mann geworden war."

„Na, man kann's nicht wissen, und es ist möglich, daß die Wahrheit niemals an den Tag kommt. Aber jetzt hab' ich keine Zeit mehr, nachher wollen wir mit meiner Frau darüber reden."

Die Wärter trennten sich, um ihre unterbrochene Arbeit wieder aufzunehmen, und bald darauf verließ auch der Marchese seine Zelle.

Der Erste, der ihm begegnete, als er aus dem Badehause heraustrat, war der Doktor Schwefelbein.

„Das nenne ich einen glücklichen Zufall!" sagte der Marchese angenehm überrascht. „Waren Sie schon in meiner Wohnung?"

„Ich komme soeben von unserm Patienten," erwiderte der Doktor, an seiner Brille rückend, „es war kein leichtes Stück Arbeit, ihn hierher zu schaffen."

„Unser Geheimniß ist doch gewahrt geblieben?"

„Vollständig, der Vikomte konnte ohne Hilfe in den Wagen ein- und wieder aussteigen, und im Englischen Hofe, wo er wohnt, weiß man nur, daß er plötzlich erkrankt ist. Ich habe in Gegenwart des Oberkellners schon darauf hingedeutet, daß die Schulter in Folge eines unglücklichen Sturzes verrenkt sei."

„Vortrefflich!" nickte der Marchese. „Mir dient es zur Beruhigung, daß Sie die Behandlung übernommen haben. Wie urtheilen Sie über den Fall?"

„Sie sind ein ausgezeichneter Schütze, Herr Marchese."

„Woraus schließen Sie das?"

„Sie erklärten sofort nach dem Schusse, das Schlüsselbein müsse verletzt sein."

„Nun?"

„Sie sagten die Wahrheit, das Schlüsselbein ist sehr stark verletzt, und wenn ich auch die Wunde nicht für bedenklich halte, so ist sie doch äußerst schmerzhaft. Jedenfalls wird der Herr Vikomte mehrere Wochen das Zimmer hüten müssen, und er kann dem Himmel nicht genug danken, daß er an dem Herrn Major einen so treuen Freund gefunden hat."

„Sie fürchteten, daß sich ein heftiges Wundfieber einstellen würde?"

„Es kann noch kommen, ich bin nur froh, daß es mir gelungen ist, die Kugel zu entfernen."

„Also Gefahr ist nicht vorhanden?"

„So weit sich die Sache überblicken läßt, nein, aber die Möglichkeit der Gefahr bleibt darum nicht ausgeschlossen. Ich werde das Meinige thun; die gesunde, kräftige Natur des Verwundeten wird mich in meinen Bemühungen unterstützen. Jetzt aber, Herr Marchese, will ich sorgen, daß ich mein Frühstück bekomme, ich habe einen rasenden Appetit."

„Ich begleite Sie noch eine Strecke, obgleich ich ebenfalls noch nicht gefrühstückt habe," sagte der Marchese. „Man spricht von einem Verbrechen, das in der vergangenen Nacht hier verübt worden sein soll."

„Von einem Verbrechen?" fragte der Doktor überrascht.

„Hörten Sie noch nichts davon?"

„Keine Silbe!"

„Ein Badewärter soll ermordet worden sein."

„Und wer hat Ihnen das gesagt?"

„Ich erfuhr es soeben im Badehause, die Leute wußten aber selbst noch nichts Genaueres."

„Ah, da kommt unser Bürgermeister mit seinem Sekretär und dem Doktor Schlichting," sagte der Doktor, starr in die Ferne blickend, „sie werden den Ermordeten besichtigen wollen. Wenn ich gefrühstückt hätte, würde ich mich den Herren anschließen —"

„Thun Sie's und nehmen Sie mich mit," unterbrach der Marchese ihn rasch.

„Alles, nur das nicht!" erwiderte der Doktor. „Es wäre kein Anblick für Sie, ich will dem Kurgast gern Alles erlauben, nur keine Gemüthsbewegung, und die würde Ihnen vor der Leiche nicht erspart bleiben."

Die Herren gingen grüßend vorbei, im ersten Augenblick schien der Marchese sie ansprechen zu wollen, aber er folgte dem Rathe des Doktors und schritt an seiner Seite weiter.

„Kennen Sie den Begleiter meines Kollegen?" wandte Doktor Schlichting sich zu dem Bürgermeister.

„Ich lernte ihn gestern Morgen kennen," erwiderte der korpulente Herr, „er ist mit der Italienerin befreundet, die bei unserm Freunde Hornberger wohnt."

„Ach ja, Hornberger erzählte mir, daß zu seinem großen Aerger auch der Marchese bei der Haussuchung zugegen gewesen sei. Da kommt Heilmann, wir wollen ihn mitnehmen."

„Ich thu's nicht gern, ich fürchte seine Geschwätzigkeit."

„Ach was, wenn hier wirklich ein Verbrechen vorliegt, so können wir die Sache nicht vertuschen, und Heilmann ist gefährlicher, wenn er von der Geschichte nichts weiß, als wenn er die Thatsachen aus eigner Anschauung kennt. Kommen Sie mit, Chirurgus, wir bedürfen Ihrer."

Jeremias Heilmann stand in der demüthigsten Haltung mit dem Hute in der Hand vor den Herren, und ein Zug des Bedauerns umspielte seine Mundwinkel.

„Ich habe augenblicklich leider keine Zeit," sagte er, aber seinen Vorsatz, nach diesen Worten sofort weiter zu eilen, konnte er nicht ausführen, denn der Bürgermeister, der keinen Widerspruch duldete, pflanzte sich mit hochrothem Antlitz vor ihm auf und stieß mit dem spanischen Rohrstock so heftig auf das Pflaster, daß der hagere Mann erschreckt zusammenfuhr.

„Sind Sie nicht gerichtlich vereidigter Chirurgus?" fragte er.

„Allerdings, gestrenger Herr!"

„Dann werden Sie auch einem amtlichen Befehl Folge leisten müssen! Es handelt sich hier um Besichtigung einer Leiche, bei der Sie assistiren sollen, weitere Befehle werden Sie an Ort und Stelle empfangen.

Der Chirurgus verneigte sich schweigend und schloß sich dem Sekretär an, den er mit zahllosen Fragen überschüttete.

„Sind Ihre Nachforschungen nach dem verschwundenen Schmuck völlig resultatlos geblieben?" fragte der Doktor nach einer geraumen Weile.

Der Bürgermeister fuhr mit dem Taschentuch über die nasse Stirn und schüttelte ärgerlich das Haupt.

„Ich habe keine Spur entdeckt," erwiderte er, „aber das ließ sich ja voraussehen. Die Italienerin will den Dieb nicht verfolgen lassen, und es unterliegt wohl keinem Zweifel, daß der Dieb sich sammt dem Schmuck längst in Sicherheit befindet."

„Sie glauben also noch immer, daß Romeo der Dieb sei?"

„Es ist meine feste Ueberzeugung."

„So lange Sie es nicht beweisen können, werde ich diesen Glauben nicht theilen," sagte der Doktor unwillig. „Ich kenne den jungen Mann, seitdem er als verlassener Knabe in das Haus Hornberger's gebracht wurde, ich habe ihn niemals einer schlimmen That für fähig gehalten, er war immer offen und ehrlich, nicht einmal auf einer Lüge habe ich ihn jemals ertappt."

„Was will das heißen!" spottete der korpulente Herr achselzuckend. „Gerade diese Tugendspiegel haben's faustdick hinter den Ohren. Der junge Herr hatte sich's einmal in den Kopf gesetzt, die Reise nach Italien machen zu müssen, Hornberger wollte ihm nicht die Mittel dazu geben —"

„Verzeihen Sie, die nöthigen Mittel besaß er."

„So sagte er, aber ich glaub's nicht. So viel Taschengeld hat Hornberger seinem Pflegesohn nicht gegeben, daß Romeo davon die Mittel zu einer Reise nach Italien ersparen konnte."

„Besaß er sie nicht, so konnte er sich das Geld verschaffen," sagte der Doktor in seiner ruhigen Weise, „ich würde ihm ohne Bedenken ein Darlehn gegeben haben."

„Wer weiß, ob Sie es wirklich gethan hätten! Trotzte er dem Verbote Hornberger's, so war der Bruch unvermeidlich —"

„Gleichviel, ich war mit seinem Vorhaben einverstanden; ich konnte es nur billigen, daß er sich über seine Herkunft Gewißheit verschaffen wollte. Aber von alledem abgesehen, ein Diebstahl wäre sicherlich das Letzte gewesen, woran Romeo gedacht haben würde. Und was hätte der Diamantschmuck ihm nutzen können? Verkaufen durfte er ihn nicht, wenn er sich nicht der Gefahr aussetzen wollte, sofort verhaftet zu werden."

„Wußte er denn, daß in dem Kästchen ein Diamantschmuck war?" erwiderte der Bürgermeister sarkastisch. „Konnte er nicht baares Geld in ihm vermuthen? Dieses Kästchen stand verschlossen in der Schmuck-Schatulle, was also lag näher als die Vermuthung, daß es die Geldkassette der reichen Dame sei?"

„Sie werden mich nicht überzeugen —"

„Und Beweise werde ich Ihnen auch nicht schaffen können, Hornberger will ja Alles ersetzen, um die Ehre seines Pflegesohnes vor jedem Makel zu bewahren. Aber ein schiefes Ende nimmt die Geschichte doch; Romeo erbt die Apotheke nicht, der Riß zwischen den Beiden wird nie wie er ganz geheilt."

„Herrje, der Beil!" rief Jeremias Heilmann in seiner Bestürzung so laut, daß der korpulente Herr sich unwillig umwandte.

„Haben Sie ihn gekannt?" fragte er.

„Natürlich, ich hab' ihm manchen Groschen Trinkgeld gegeben, dafür empfahl er mich bei den Badegästen. Sie wissen ja, ich verkaufe eine Tinktur, die das Haar vor den schädlichen Wirkungen des Salzwassers schützt —"

„Schwindel!" brummte der Doktor.

„Na, wenn's auch Schwindel wäre, die Leute glauben daran, und der Glaube ist die Hauptsache. Wir wollen auch leben, Herr Doktor, und im Haarschneide-Salon wird nicht so viel verdient —"

„Wie Ihre Töchter zur Toilette bedürfen, das glaube ich gern," unterbrach der Doktor ihn abermals, während sie rüstig durch die Wiesen dem kleinen Hause zuschritten.

„Was kann ich dagegen machen?" seufzte Heilmann. „Wenn Sie selbst Töchter hätten, Herr Doktor, würden Sie anders urtheilen."

„Schwerlich, wohl aber würde ich sie zwingen, bescheiden aufzutreten."

„Also Sie kannten den Badewärter?" fragte der Bürgermeister, mühsam nach Athem ringend. „Wissen Sie, ob er einen Feind hatte? Hier kann nur ein Racheakt vorliegen, denn in der elenden Hütte war nichts zu holen."

(Fortsetzung folgt.)

Börsen-Berichte.

Stettin, 9 März. Wetter: bewölkt. Temp. + 4° R. Barom. 28" 1"'. Wind NW.

Weizen etwas fester, per 1000 Klgr. loko gelb. feiner 207—209, Mittelsorte 195—205, weißer 208—210, geringer 170—190, per Frühjahr 208 bez., per Mai-Juni 208,5 bez., per Juni-Juli 209 bez.

Roggen etwas fester, per 1000 Klgr. loko inl. trock. 196—199, per Frühjahr 198 bez., per Mai-Juni 191—192 bez., per Juni-Juli 183,5—184,5 bez, per Juli-August 174 Gd., 174,5 Bf.

Gerste per 1000 Klgr. loko Mittelsorten 150—160 feine Brau- 163—168.

Hafer per 1000 Klgr. loko Pomm. 150—155.

Mais per 1000 Klgr. loko amerik. 149—150, per März 147 bez.

Winterrübsen fest per 1000 Klgr. loko per April-Mai 241 Gd., per September-October 253,5 bez.

Rüböl geschäftslos per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl 54 Bf., per März 52 25 Bf., per April-Mai 52.5 Bf., per September-Oktober 55 25 Bf.

Spiritus behauptet, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 53,9 bez, per März 54,5 nom., per Frühjahr 54 8—55 bez, Bf. u. Gd., per Mai-Juni 55 4 Bf u. Gd. per Juni-Juli 56,1 Bf. u. Bd., per Juli-August 56,8 Bf. u. Gd.

Petroleum per 50 Klgr loko 10,25 tr. bez

Landmarkt.

W. 204—210, R. 198—204, G 150-160, H. 156 163, E. 170—180, K. 51—57, Heu 3—3,50, Stroh 39—45.

Kirchliches.

St. Peter- und Pauls-Kirche.
Heute Abend 5 Uhr Passionspredigt:
Herr Prediger Hoffmann

Lukas-Kirche.
Heute Abend 8 Uhr Passionsbetrachtung:
Herr Prediger Hübner.

Stettin, den 8. März 1881.

Außerordentliche
Stadtverordneten-Sitzung

am Freitag, den 11, eventl Sonnabend, den 12. d. M., jedesmal Nachmittags 5½ Uhr.

Tages-Ordnung.
Oeffentliche Sitzung.

Prüfung und Feststellung des Entwurfs zum Stadt-Haushalts-Etat von Stettin für die Zeit vom 1. April 1881 bis 31. März 1882 — Wahl eines Mitgliedes der Deputation für Statistik. — Gesuch von drei Hausbesitzern, betreffend die Regulirung, Pflasterung, Beleuchtung 2c. der York- und Ludwigstraße. — Genehmigung zu dem Umtausch städt. Wiesenterrains am schwarzen Damm und am Gasanstalts Kanal mit gleich großen ebendaselbst belegenen Wiesen- 2c. Terrains der Stettiner Chamotte-Fabrik unter Zahlung von 6,500 Mark Aufhöhungskosten Seitens der Stadt — mit Zeichnung.

Dr. Wolff.

Zur Abgabe von Proben und Preisofferten für die Lieferung des Bedarfs an Papier, Federn, Siegellack, Mundlack, Blei-, Roth- und Blaustiften, Heftzwirn und Heftbaumwolle für das Landgericht und das Amtsgericht hierselbst pro 1. April 1881 bis dahin 1882 ist ein Termin auf

den 18. März d. J, Vormittags 10 Uhr,

in der Gerichtsschreiberei I des hiesigen Landgerichts angesetzt, zu welchem lieferungsfähige Personen hierdurch eingeladen werden.

Stettin, den 8. März 1881.

Königliches Landgericht.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 14. März 1881, Vormittags von 10 Uhr ab, sollen auf der militairfiskalischen Waldparzelle des Artillerie-Schießplatzes bei Kreckow:

5 Stück Kiefern-Bauhölzer IV. Klasse,
103 Meter Kiefern-Kloben,
11 „ Kiefern-Knüppel,
36 „ Kiefern-Stubben,
8 „ Kiefern-Reiser I. Klasse

öffentlich meistbietend verkauft werden, wozu Käufer sich zur genannten Zeit am „Rothen Hause" einfinden wollen.

Stettin, den 7 März 1881

Königliche Garnison-Verwaltung.

Lotterie
des
Ornithologischen Vereins
in Stettin.

Verloosung von Sing- u. Ziervögeln, Geflügel, schönen Vogelkäfigen, praktischen Geräthen u. s. w.

Ziehung am 21. März 1881.

Loose a **1** M. (11 Loose 10 M.) in den Expeditionen d. Bl., Schulzenstr. 9 und Kirchplatz 3.

Bei Bestellungen von außerhalb bitten wir, zur frankirten Rückantwort eine Zehnpfennig-Marke beizulegen resp. bei Postanweisungen 10 Pf. mehr einzahlen zu wollen.



Ornithologische Lotterie.

Ziehung am 21. März 1881.

Loose a 1 M. (11 für 10 M.) bei

Rob. Th. Schröder, Stettin,

Schulzenstr. 32.



Der Ornithologische Verein zu Stettin

veranstaltet **vom 19. bis 21. März cr.** in den Parterreräumen Louisenstraße 26 seine

III. Allgemeine Vogel- und Geflügel-Ausstellung

(verbunden mit **Prämiirung** und **Verloosung**).

Zur Ausstellung gelangen: **Zier-** und **Singvögel**, als **Papageien**, **Canarien** 2c., ferner **Hühner**, **Tauben** und anderes **Zucht-** und **Mastgeflügel**, sowie darauf bezügliche **Geräthschaften** und **Producte**.

Anmeldeformulare und Programme sind vom Herrn Fabrikanten **Engeler**, Roßmarkt 14, zu beziehen.

Zu der mit der Ausstellung verbundenen Verloosung werden 10,000 Loose à 1 M. ausgegeben, deren Vertrieb das Bankhaus **Rob. Th. Schröder** hier übernommen hat. Die Gewinne werden nur auf der Ausstellung angekauft.

Der Vorstand.

National-Zeitung.

Unabhängige liberale Zeitung.

Die „**National-Zeitung**" hat es sich von jeher zur Aufgabe gemacht, den Anforderungen, welche das gebildete Publikum an eine große politische Zeitung zu stellen berechtigt ist zu entsprechen. Gediegene Besprechungen und schnelle Berichterstattung über alle Ereignisse, die eingehendsten Berichte über die Verhandlungen der gesetzgebenden Körperschaften, reichhaltige Verbindungen an den Hauptplätzen Europa's setzen sie dazu in den Stand.

Ein sorgsam und durchaus objektiv redigirter **Handelstheil**, der **vollständige Kourszettel** der Berliner Börse, die genauesten Uebersichten über alle Zweige des europäischen **Börsengeschäfts** der **Waaren-** und **Produkten-Märkte** geben dem Leser der „**National-Zeitung**" ein vollständiges Bild der Bewegungen auf kommerziellem Gebiete.

Das **Feuilleton** bietet in den mannigfaltigsten wissenschaftlich belehrenden und unterhaltenden Original-Arbeiten der ersten literarischen Kräfte in gefälligen Berliner Plaudereien eine Uebersicht über alle Ereignisse auf dem Gebiete der Literatur, der Kunst und des Theaters. Ein breiter Raum wird auch dem unterhaltenden Theil gewidmet.

Wir haben den **neuesten Roman** von **Rudolph v. Gottschall,**

„Die Erbschaft des Blutes"

erworben, dessen Abdruck in den letzten Tagen des März beginnen wird.

Allen Zeitungslesern, welche die Lektüre eines nach den verschiedensten Richtungen hin unterrichtenden und unterhaltenden Blattes suchen, sei die **„National-Zeitung"** dringend empfohlen.

Man abonnirt auf die „**National-Zeitung**" bei allen Postanstalten des deutschen Reichs, Oesterreichs und Ungarns für 9 Mk, in Berlin für 8 Mk (inklusive Bringerlohn) bei der

Expedition der „National-Zeitung".

Loose zur Kunst-Lotterie des Albert-Vereins

(Ziehung am 1. Dezember 1881 und folgende Tage. Hauptgewinne im Werthe von M 20,000, M. 10,000, M 6000, M. 4000, M 3000 2c 2c.), **sind a 5 M. zu beziehen durch das Direktorium des Albert-Vereins zu Dresden.**

Lehr- und Erziehungs-Anstalt Lauenstein, Sachsen (Erzgebirge).

Unterricht in allen **Real-** und **Gymnasial-Fächern.** Berücksichtigung der **individuellen Veranlagung;** auch der **Minderbegabten** und **Zurückgebliebenen.** Schrift: „Einrichtung, Zweck und Ziel d. Anstalt" **gratis. Pensionspreis** von 400 Mark an

Dr. F. A. Petermann.

Wasserheilanstalt Bad Elgersburg in Thüringen.

Ich habe mit dem 1. März 1881 die Direction und ärztliche Leitung der Anstalt übernommen.

Dr. Pelizaeus,
seither Arzt der Wasserheilanstalt
Bad Nassau.

Potsdamer Strassenbahn.

Wie vorausgesagt, **große Steigerung bereits eingetreten.**

Vorige Woche 87 %, — Heute 93¾ %.

Noch **bedeutende Kourssteigerung** zu erwarten, da im vorigen Jahre nur 16 Wagen im Betrieb, dieses Jahr **29 Wagen.** Hierdurch kann besonders der Sommerverkehr in ausgiebiger Weise ausgenutzt werden. Zufolge des kolossalen Fremdenverkehrs Potsdams hat die Potsdamer Straßenbahn eine **Frequenz,** wie **kaum eine andere Pferdebahn,** und ist jedenfalls noch die **billigste** auf dem Kourszettel.

Rentabelste Capitalsanlage
6% Centralhotel-Prioritäten.

Hypothekarisch gesichert durch Eintragung auf Berliner Grundstücke in bester Lage der Stadt.

Jährliche Amortisation zu 110 % vom 1. Juli d. J. ab. Heutiger Cours 92¼ %.

Courssteigerung um 10—15 % sicher.

Bei Durchsicht des illustrirten Buches: „Dr. Airy's Heilmethode" werden sogar Schwerkranke die Ueberzeugung gewinnen, daß auch sie, wenn nur die richtigen Mittel zur Anwendung gelangen, noch **Heilung** erwarten dürfen. Es sollte daher jeder Leidende, selbst wenn bei ihm bislang alle Medicin **erfolglos** gewesen, sich vertrauensvoll dieser **bewährten Heilmethode** zuwenden und nicht säumen, obiges Werk anzuschaffen. Ein „Auszug" daraus wird gratis u. franco versandt.

Gicht- und Rheumatismus-Leidende finden in dem Buche **„Die Gicht"** die **bewährtesten** Mittel gegen ihre oft sehr schmerzhaften Leiden angegeben, — Heilmittel, welche selbst bei **veralteten** Fällen noch die **langersehnte Heilung** brachten. — Prospect gratis und franco. Gegen Einsendung von 1 M. 20 Pfg. wird „Dr. Airy's Heilmethode" und für 60 Pfg. das Buch „Die Gicht" franco überall hin versandt von **Richter's Verlags-Anstalt in Leipzig.**

Vorräthig in der Buchhandlung von Dr. Wittenhagen in Stettin.

Verlag von J. Guttentag (D. Collin) in Berlin und Leipzig.
(Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.)

Soeben erschien:

Die
Preußische Stempelgesetzgebung
für die
alten und neuen Landestheile.

Kommentar für den praktischen Gebrauch.

Herausgegeben
von
Hoyer,
Geheimer Regierungs-Rath und Stempelfiskal.

Dritte, neu bearbeitete und vermehrte Auflage.

Herausgegeben
von
Gaupp,
Regierungs-Rath und Stempelfiskal.
Lex. 8°. 18 Mark.

In dieser neuen Bearbeitung sind die bis einschließlich 1880 im Gebiete des Stempelwesens ergangenen Gesetzes-Vorschriften, Verwaltungs-Bestimmungen und Entscheidungen der höchsten Gerichte, sowie auch die Reichs-Justizgesetze und die zu denselben erlassenen Preußischen Ausführungsgesetze eingehend berücksichtigt worden.

Credit-Verein zu Stettin.

Eingetragene Genossenschaft.

Freitag, den 11. März, Abends präcise 7 Uhr, im Börsensaale:

General-Versammlung,

zu der die Mitglieder der Genossenschaft hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht über das verflossene Jahr,
2. Bericht der Revisoren,
3. Antrag des Ausschusses über die Vertheilung des Reingewinnes,
4. Ertheilung der Decharge für den Vorstand und Ausschuß,
5. Wahl von 8 Ausschußmitgliedern.

NB. Geschäftsberichte liegen im Bureau zur Entgegennahme bereit.

Der Ausschuß.
Rudolph Lehmann,
Vorsitzender.

Ein herrschaftliches Grundstück mit einem Morgen großen Garten, bei 1200 Mark Netto-Ueberschuß, ist zu verkaufen.

N. Salomon, Friedrichstraße.

Meine seit vielen Jahren bestehende **Schlosserei** und **Dezimalwaagen-Fabrik** beabsichtige ich mit den vorhandenen Vorräthen und guterhaltenen Werkzeugen an einen zahlungsfähigen Käufer unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.

L. Grubert's Ww.,
Stettin, gr. Oderstr. 2.

Fourageschäft,

sichere Brodstelle, in frequenter Lage und guter Kundschaft soll billig verkauft werden. Adr unter **M. L. 40** in der Exped d. Stett. Tageblatts, Schulzenstr. 9.

Baustelle mit Garten zu verkaufen.
Näheres Roßmarktstr 1—2, 1 Tr

Ziegeleiverpachtung.

Die an der Berliner Chaussee belegene, zur Stettiner, vormals Keppler'schen Ofenfabrik gehörige Ziegelei ist vom 1. April d. J. ab anderweitig zu verpachten.

Schwarz, Administrator.

---

1 Haus in gutem Zustande, mit Laden und Hofraum, in guter Geschäftsgegend, ist zu verkaufen, ev. Laden u. Wohnung zu vermiethen. Adr. unter **T. S. 100** in der Exped. d. Bl., Schulzenstr 9, niederzul.

Ein Materialgeschäft

u Repositorium, mit auch ohne Wohnung, ist zu vermiethen. Näheres Gradow, Gießereistraße 13.

Cordpantoffel!
mit Tuchsohlen, sehr haltbares Fabrikat
für Frauen 7½ M., für Männer 8¾ M. pr. Dtzd.
Bei gröss. Abnahme noch billiger! Proben nur unter Nachnahme
G. Engelhardt in Zeitz Schuhfabrik in der Corrections-Anstalt.

R. Grassmann's
Papierhandlung,
Schulzenstraße 9,
empfiehlt von ihrem reichhaltigen Lager:
Rechnungen in allen Formaten,
pro Hundert von 30 Pf. an,
Wechselformulare, Quittungen,
Memoranden,
Postdeklarationen, Kouverte,
Geldkouverte, Aktenkouverte,
Probebeutel,
gummirte Packetaufklebezettel
2c. 2c.
zu den billigsten Preisen.

Amtlicher Heilbericht
über die Heilwirkung der echten Johann Hoff'schen Malzfabrikate bei **chronischem Magenleiden**, bei **Brust- und Lungenkrankheit**, Affection der **Athmungsorgane**, bei **Körperentkräftung, Blutarmuth, Hämorrhoiden** — aus der Kaiserl. und Königlichen Hof-Malzextraktbrauerei u. Malzpräparaten-Fabrik von **Johann Hoff** in **Berlin**, Neue Wilhelmstraße 1.

Das Johann Hoff'sche Malzextrakt-Gesundheitsbier und die Malz-Gesundheitschocolade, namentlich noch die Eisen-Malzchocolade, sind in unserm k. k. Garnisonspital 23 zur Verwendung für die Kranken gekommen. Diese Erzeugnisse erwiesen sich für Reconvalescenten, dann für an Katarrh und Reizungszuständen de Athmungs- und Verdauungsorgane Leidende als ausgezeichnete diätetische Stärkungsmittel, und ist die Malz-Chocolade als heilsamer Ersatz für Kaffee, wo dieser als zu reizend eingestellt wird, besonders zu empfehlen; sie war überdies den damit betheilten Kranken und Reconvalescenten ein sehr beliebtes Frühstück was der Beobachtung gemäß hiermit bescheinigt wird. —

Agram, am 26. November 1878.
Spital-Chefarzt Dr. Jschitz Ober-Stabsarzt.
Dr. Kaiser, Stabs- und Abtheilungs-Chefarzt.

Johann Hoff's Malzextrakt-Gesundheitsbier bei Brust- und Magenleiden, Hämorrhoiden, Nervenschwäche, Verdauungsstörung Bei Leiden der Respirationsorgane wird jede Flasche, nach dem ½ Tafel Hoff'scher Malzzucker hinzugethan, aufgekocht und dann getrunken. — 13 Fl 7,30 M.

Concentrirtes Malzextrakt mit und ohne Eisen, bei Lungenschwindsucht, veraltetem Husten und Heiserkeit a Fl. 3, 1½, 1 Mk

Malz-Gesundheitschocolade zur Stärkung als Mitgebrauch bei dem Malzextrakt-Gesundheitsbier a Pfd. 3½ auch 2½ Mk

Eisen-Malzchocolade bei Blutarmuth, Bleichsucht, Gelbsucht und sonstiger Blutkrankheit, zur neuen Belebung der Körperkraft, a Pfd. 5, auch 4 Mk

Brustmalzbonbons be Husten, Heiserkeit (schleimlösend) a Beutel 80 Pf. und 40 Pf.

Malz-Chocoladenpulver, zur Ernährung für Säuglinge statt fehlender Muttermilch, a Schachtel 1 Mk

Zu äußerlicher Körperpflege: Malzkräuterseifen bei Hautkrankheiten, Sommersprossen, Pickeln, kleinen entstellenden Gesichtsflecken, von ausgezeichneter Wirkung 6 Stück 5¼ Mk., 4 Stück 2¾ Mk. — Malzpomade erhält den Kopf frei von Schinnen und stärkt das Wachsthum des Haupthaares, pr. Flac. 1½ Mk.

Verkaufsstelle in Stettin bei Th. Zimmermann Nachf., Louis Sternberg, Louis Sprink—Grünhof, Gross—Alt-Sarnow.

R. Grassmann's
Papierhandlung,
Schulzenstraße 9,
empfiehlt:
Stahlfedern, a Groß 40 Pf., 50 Pf. bis 3 Mark,
Dutzendbüchschen a 10 Pf.,
Viertelgroßbüchsen a 25, 40 und 75 Pf.,
Federhalter a 1, 2, 3 bis 10 Pf., eleganteste a 15 und 25 Pf,
Federkasten a 20, 25, 50 u. 60 Pf.,
Schiefertafeln mit und ohne Linien, a 10, 20, 25 Pf.,
Schiefertafeln von A. W. Faber, a 60 Pf. und 1 Mark,
Fabergriffel mit und ohne Goldpapier, a 2 Pf.,
Holzgriffel a 2 Pf, farbig polirte a 4 Pf.,
Griffel, Kreide u. s. w. zu den billigsten Preisen.

Nicht zu übersehen!
Eine Gastwirthschaft, verbunden mit Materialwaaren-Geschäft, auf dem Lande (15 Morgen Acker u. Wiesen), soll bei geringer Anzahlung wegen vorgerückten Alters des Besitzers verkauft werden Näheres beim Kaufmann **Albert Grün** in Pasewalk.

Die Bäckerei Langestr. 25b
ist mit Utensilien zum 1. April d. J. zu vermiethen. Näheres daselbst **1 Treppe.**

Bekanntmachung.
Umtausch von gekündigten 4½procentigen Pfandbriefen der Ostpreußischen Landschaft
gegen
4procentige Pfandbriefe der Ostpreußischen Landschaft.

Den Inhabern der gemäß Bekanntmachung der Ostpreußischen General-Landschafts-Direction vom 10. Februar a. c. zur baaren Rückzahlung am 1. September 1881 gekündigten **4½procentigen Pfandbriefe** bieten wir hierdurch den Umtausch dieser 4½procentigen Pfandbriefe mit Coupons über die Zinsen vom 1. Januar 1881 ab gegen den gleichen Nennwerth von 4procentigen Pfandbriefen der Ostpreußischen Landschaft mit Coupons über die Zinsen vom 1. Juli 1881 ab unter folgenden Bedingungen an.

Die Inhaber der zum 1. September 1881 gekündigten 4½procentigen Pfandbriefen erhalten beim Umtausch eine baare Zuzahlung von:

2,25 % für den am 1. Juli 1881 fälligen Coupon der 4½procentigen Pfandbriefe,
0,95 % für Differenz der Stückzinsen vom 1. Juli bis 31. August a. c. und **Prämie,**

zus. 3,20 %.

Bei Einlieferung der 4½procentigen Pfandbriefe zum Umtausch muß der Betrag der etwa fehlenden Coupons baar hinzugefügt werden.

Die Umtauschstellen werden die von der General-Direction der Seehandlungs-Societät ausgefertigten **Interimsscheine** zunächst ausgeben.

Der Umtausch erfolgt vom 18. Februar bis 18. März einschließlich
bei der **General-Direction der Seehandlungs-Societät,**
" " Direction der **Disconto-Gesellschaft,**
" " **Bank für Handel und Industrie,**
" " **Berliner Handels-Gesellschaft,**
" " **Deutschen Bank,**
" den Bankhäusern **S. Bleichröder,**
Mendelssohn & Co.,
Robert Warschauer & Co.,
" dem **General-Agenten der Ostpreußischen Landschaft Meyer Cohn** in **Berlin,**
" der **Ostpreußischen Landschaftlichen Darlehnskasse,**
" dem Bankhause **J. Simon Wwe. & Söhne in Königsberg i. Pr.,**
" " " **M. A. v. Rothschild & Söhne in Frankfurt a. M.,**
" " " **Sal. Oppenheim jr. & Co. in Cöln.**

Anmeldungsformulare zum Umtausch können von allen vorgenannten Stellen bezogen werden.

Die neuen 4procentigen Pfandbriefe sind in Stücken zu 3000 M., 2000 M., 1000 M., 600 M., 300 M. und 100 M. ausgefertigt und wird gegen einen 4½procentigen Pfandbrief ein Interimsschein resp. gegen ein Interimsschein ein 4procentiger Pfandbrief entsprechenden Betrages nur soweit als thunlich, andernfalls der gleiche Betrag durch Zusammenlegung mehrerer Stücke gewährt werden. Einzelne 4½procentige Pfandbriefe über 25 und 50 Thaler können überhaupt nicht zum Umtausch angenommen werden, vielmehr müssen vier 4½procentige Pfandbriefe über je 25 Thaler bezw. zwei 4½procentige Pfandbriefe über je 50 Thaler eingeliefert werden, um **einen** 4procentigen Pfandbrief zu 300 M. oder drei 4procentige Pfandbriefe zu je 100 M. zu empfangen.

Berlin, den 16. Februar 1881

General-Direction der Seehandlungs-Societät.

Wasser-Betriebsrad
neuer Construction. Patent Nr. 5892.



Dieses Wasserrad, mit geneigtliegender und verstellbarer Axe, — in mehreren Staaten patentirt — wird **möglichst groß** angefertigt, hat somit, indem man es so construirt, daß das Wasser an der äußersten Peripherie zur Wirkung kommt, eine **große Hebekraft**, faßt in seinen, aus starkem Eisenblech verfertigten, schuhartigen Schaufeln **viel mehr Wasser**, wirkt einmal **durch Stoß** und dann **durch Gewicht** wegen des großen Quantums Wasser, **vielmehr**, als andere bis jetzt erfundene Räder.

Modelle, wie obige Skizze zeigt, stehen bei den Unterzeichneten **zur Ansicht** und liefern den Beweis für die Richtigkeit obiger Angabe durch Gewicht wie auch durch ein anderes bestconstruirtes Rad

Die **erste Anlage im Großen** ist in **Rahlstedt bei Hamburg** bei Herrn **Fieder** ausgeführt und bewährt sich eben so vortheilhaft, wie nach dem kleinen Modell. Herr Fieder wird gerne bereit sein, diese neue Anlage in Augenschein nehmen zu lassen, und auf Wunsch werden Unterzeichnete persönlich die kurze Reise nach Rahlstedt mit machen.

In der Hoffnung, daß diese **neue Erfindung** bei den **Mühlen-Besitzern** und **Fabrikanten**, welche mit Wasserkraft arbeiten, Berücksichtigung finden möge empfehlen sich denselben auf das Beste

J. H. Müller & J. H. Steffens,
St. Georg, Borgeschstraße 2, Hamburg.

Wichtig für jeden Haushalt!
pro Kilo M. 2,50. **Fabrik für** pro Kilo M. 2,50.
Universal-Fußboden-Glanzlack
von Paul Kaufhold, Berlin, SW., Ritterstraße 62.

Während meiner langjährigen Praxis ist es mir gelungen, einen Fußboden-Glanzlack zu erfinden, welcher alle bisherigen an Haltbarkeit, Farbe und Deckkraft übertrifft, dieser Fußboden-Glanzlack kann 2 mal hintereinander aufgetragen und eine Viertelstunde nach Vollendung des Anstrichs sofort betreten werden Jedermann ist im Stande, sich nach meiner Anweisung mit geringen Kosten einen hochfeinen Fußboden-Glanzlack herzustellen.

Sicherer Erfolg! Dauernde Wirkung!
Magen-, Haut-, Rheuma-, Drüsen-, Bandwurm-, Epilepsie-Leidenden, welchen an der Wiedererlangung ihrer Gesundheit ernstlich gelegen ist, kann die seit 1830 bekannte u. bewährte **Prof. Wundram**'sche Heilmethode nicht dringend genug empfohlen werden. Prospecte und Atteste Geheilter gegen Einsendung von 10 Pf. Porto gratis und franco durch **Prof. Wundram sc.** in Bückeburg.

Für Cigarren-Händler und Grossisten.
Große **Regalia-Cigarre**, nach Hamburger System fabricirt, von **feinstem Sumatra-Deckblatt**, mit feiner **garant. rein amerik.** Einlage, in **hochelegante** $^{1}/_{10}$ Cedern-Klapp-Kisten verp., pro Mille **36 Mark** per Cassa; nur bei allerfeinsten Referenzen gegen Accept. Probezehnteln gegen Nachnahme. — Aufträge unter **S. B. 4892** an **C. Marowsky** in **Minden.**

Ein **recht flottes**
Cigarrendetailgeschäft
wird von einem zahlungsfähigen Käufer **gesucht.**
Offerten unter **J. D. 8719** an Rudolf Mosse, Berlin **SW.**

Brodstelle.
Ein Gasthof, dessen Nebengebäude jährlich 225 Thlr. Miethe einbringen, in einem verkehrreichen Städtchen nahe Stettin, mit 9 Morgen Wiesen 2c., soll wegen Krankheit des Besitzers sofort verkauft oder verpachtet werden Selbstkäufer erfahren das Nähere Züllchow, Schloßstraße Nr. 10, part

---

Ein **Bierverlag** mit **Fuhrwerk** im **flotten Betriebe** bei ausgebreitet guter Kundschaft soll anderweitiger Unternehmung wegen billig verkauft werden. Adr. unter **A. Z. 4** in d Exp. d. Bl., Schulzenstr. 9.

Ein kleines Geschäft
(Eisen und Kurzwaaren) in guter Geschäftsgegend ist wegen Verzug billig zu verkaufen.
Näheres Augustastr. 55, im Bier-Verlag.

---

2 Häuser in der Vorstadt Stettins, worin 2 Läden und 8 Wohnungen, mit groß Garten, zu jedem Geschäft passend, welches 400 Thaler Ueberschuß abwirft, ist umständehalber mit 1500 Thlr. Anzahlung billig zu verkaufen.
Näheres bei **Adolph Fabian,** Schulzenstr. 29.

Ein ländliches Grundstück mit Garten und Kartoffelland und ein m Laden, wo in 1 Material- und Posamentiergeschäft mit gutem Erfolg betrieben wird, soll mit sämmtlichem Inventar und Waaren-Lager für 9000 Mark bei 2—3000 Mark verkauft werden
Näheres bei **Adolph Fabian.** Schulzenstr. 29.

Gardinen.
Zurückgesetzte Muster von voriger Saison zu bedeutend herabgesetzten Preisen: gute Zwirn-Gardinen, Fenster 2,50, 3, 4, 5—6 M.; elegant gestickte Mull-Gardinen mit breiter Tüll-Borte, Fenster 6, 7, 8, 9, 10 M.; Möbelstoffe, Meter 1,50, 2, 2,50, 3 M.
H. Jesse, Berlin, S., Kommandantenstraße 49.
Proben nach außerhalb portofrei.

(Katalog gratis!) Die internationale (Katalog gratis!)
Gummi- Waaren-Fabrik versendet das Allerneueste und Feinste in d. Genre billigst en gros et en detail.
J. Gericke, Berlin SW., Schützenstr. 33.

---

1 Seegras-Presse verkauft
Wm. Helm, Pölitzerstraße 94

Schablonen-
Kästchen zur Wäschestickerei, nützliches Geschenk für Damen, dieselben habe ich zu 3 Preisen.
A. Schultz, Frauenstraße 44,
Metall-Schablonen-Fabrik.

---

1 verh. Gärtner u. Jäger
mit guten Zeugnissen sucht, auch als Inspektor, zum 1. April Stellung
Zu erfragen Louisenstr. 5, Hinterhaus 1 Treppe.

Remisen am Wasser und Pferdeställe sofort oder später zu vermiethen
Helm's Hof. Baustraße 11.

Ein junges Mädchen
von außerhalb, das mit der Schneiderei Bescheid weiß, wünscht zum 2 April cr. bei anständiger Herrschaft Dienst, event auch als Kindermädchen.
Gefl. Adressen werden in der Exped. d. Bl., Schulzenstraße 9, unter **H. 10** erbeten

---

6000 Mark gleich nach der Feuerkasse werden von einem prompten Zinszahler auf Hypothek gesucht
Adressen unter **M. F. 40** in der Exped. d. s Stett. Tagebl., Schulzenstr 9, erbeten

---

3000 Mark werden hinter 16,000 Mark auf ein Geschäftshaus gesucht.
Adressen unter **A. B. 30** in der Exped des Stett. Tagebl., Schulzenstr 9, niederzulegen

---

Hypotheken à 4½ u. 5 pCt.
sofort oder per 1. Juli offerirt
Gustav Reutermann, Falkenwalderstr. 135.

Hinter 5000 M. werden zur **2. Stelle 3000 M. gesucht** auf ein Haus inmitten der Stadt von nur Selbstdarleihern **Adressen** unter **P. P. 1000** in der Exped. des Stett Tagebl., Schulzenstr. 9, erbeten.

AUX CAVES DE FRANCE,
Schulzenstr. 41, **Stettin,** Schulzenstr. 41.
16 Centralgeschäfte u. 150 Filialen in Deutschland. Neue Filialen werden stets gern vergeben. Einführung garantirt reiner ungegypster franz Naturweine und Champagner.
Von 9—12 Uhr: Stamm-Frühstück à 55 Pf., inclusive ¼ Wein 90 Pf.
„ 1—4 „ Table d'hôte, 6 Gänge M. 1,20, im Abonnement M. 1,00.
„ 7—12 „ Stamm-Abendbrod à Port. 50 Pf.
Zu jeder Tageszeit à la carte zu civilen Preisen.
Oswald Nier, Hoflieferant.
PREIS-COURANT.
Per Liter excl. Flasche — 1 Liter = 1¼ Flasche, wodurch sich nach deutsch Maasse meine Preise bed., ca. 30%, ermässigen.

		Mk.	
Garrignes, roth und weiss, herb	Mk.	1	40
Clairette, roth und weiss, naturmild	"	1	60
Plaines du Rhône, Verdauung befö d.	"	1	80
Baisse, naturs.; echt Musc.-Tr. Geschm.	"	2	—
Grès, roth u. weiss, Kranken empfohl.	"	2	40
Château Bagatelle, roth kräftig	"	3	—
Château des deux Tours, roth und weiss, feines Bouquet	"	3	60
Malaga und Madère, alt	"	4	—
Muscat de Frontignan, alt, Damenwein	"	4	—
Cognac	"	4	—
Echter französischer Natur-Champagner p. Fl 6,50 u. 8,00 Mk			

Thalia-Theater.
Täglich Konzert und Vorstellung.
Auftreten sämmtlicher engagirten Künstler und Spezialitäten,
sowie des beliebten Tanzkomikers
Herrn **A. Weber.**
Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pf
O. Reetz.